

STANDPUNKT



Pferdesportland Finnland

Ist Finnland ein Pferdesportland? Wenige Schweizer würden dem zustimmen und selbst jene, die dieses schöne Land im Norden Europas kennen, würden sagen, dass es in Finnland mehr Seen als Sportpferde gibt. (In der Tat, hat Finnland rund 70 000 Seen und rund 70 000 Pferde).

Olympische Medaillen haben finnische Reiter nie gewonnen, von einer finnischen Pferdezucht weiss man nichts. Aber, wie immer, ist die Wahrheit etwas präziser. Finnland züchtet tatsächlich seine eigenen Pferde: das Finnhorse. Es ist ein kleines, kompaktes Arbeitspferd, vergleichbar mit dem Schweizer Freiburger. In den grossen Sport – mit Ausnahme der Traber – hat es allerdings noch kein Finnhorse geschafft – immerhin durften geladene Journalisten mit ihnen vor einigen Jahren eine Mini-Military bestreiten. Das Finnhorse war im Dreissigjährigen Krieg das Kriegspferd der Schweden. Heute ist es ein beliebtes Freizeit- und Reitpferd.

Olympia Medaillen gab es bisher tatsächlich keine. Aber immerhin einen Dressur-Superstar: Kyra Kyrklund, die 1991 in Paris-Bercy mit Matador den Weltcup Final Dressur gewann. Kyra Kyrklund ritt auch sechsmal bei den Olympischen Spielen, mit

sechs verschiedenen Pferden. Dabei gab es 1980, 1988 und 1992 je einen fünften Platz mit Piccolo, Matador und Edinburg. 1988 in Seoul nahm gar eine finnische Dressurquie teil, die ehrenvolle Sechste wurde.

Von 1920 bis 1956 nahmen finnische Reiter bei praktisch allen Olympischen Spielen teil – 1952 im eigenen Lande und 1956 im benachbarten Stockholm gar mit vollen Equipen, allerdings mit bescheidenen Resultaten. Das bedeutete die Verabschiedung der finnischen Reiterei aus der internationalen Szene.

Zwanzig Jahre lang las man von finnischen Reitern höchstens in den Resultaten der nordischen Meisterschaften. Umso grösser die Überraschung als beim CSIO im polnischen Olsztyn 1978 drei finnische Springreiter auftauchten; im Schlepptau zwei finnische Journalisten, denen die erste finnische Reise von Reitern ausserhalb Skandinaviens seit 20 Jahren eine Reportage wert war.

Im Nationenpreis ritt das Trio brillant, mit einer Ausnahme. 0 - 0 - 0 - 4 plus ein Ausscheiden, das bei nur drei Reitern mitzählte. Mit dabei in Olsztyn war ein junger Mann, Tom Gordin, und von ihm handelt der Rest dieser Kolumne. Denn Tom Gordin wurde in den 33 Jah-

ren seit Olsztyn 1978 nicht nur dreimal finnischer Meister der Springreiter sondern war von 1995 bis 2000 auch Präsident des finnischen Pferdesportverbandes.

Wichtiger noch ist Tom Gordins Rolle im Aufbau eines finnischen Turnierbetriebes. Der CSIO in Hamina und die Weltcup Show in Helsinki wurden von Tom Gordin gegründet und bis heute geführt. Höhepunkt der finnischen Turniertätigkeit der letzten 20 Jahre war der Weltcup Final von 1998 in der Hartwall Arena in Helsinki.

Der CSIO Hamina ist eines der schönsten Turniere im internationalen Kalender. Das Städtchen Hamina im Osten Finnlands war der letzte Vorposten der Schweden, die damals Finnland besetzt hielten, gegen die Russen im Osten. Die Befestigungen, Bastioni genannt, unweit vom Stadtzentrum, sind Zeugen dieser Wehrhaftigkeit. In dieser Bastioni findet alle zwei Jahre der finnische Nationenpreis statt – abwechselnd mit Ypäjä, wo die finnische Landwirtschaftsschule zu Hause ist. Schweizer Reiter haben bisher den Weg nach Hamina nicht gefunden. Sie scheuten wohl die 36 Stundenfahrt auf der Fähre von Deutschland nach Helsinki und die 3 Stunden bis Hamina. Aber es wäre eine Reise wert. Das Hallen Weltcupturnier in Helsinki geht zurück aufs Jahr 1985, als Tom Gordin und sein damaliger Partner Patrick Lagus das Weltcup Komitee zu einem Besuch des ersten CSI Helsinki in den Messehallen von Helsinki einluden. Die Weltcup Delegation war beeindruckt und im folgenden Jahr fand das erste Weltcup Springen in Helsinki statt. 1997 wechselte die Show von den Messehallen in die neuerbaute Hartwall Arena. Es ist eine Eishockey-Arena mit

sämtlichen Einrichtungen für die Stock-Künstler und nicht für die Pferde. Die Organisatoren sind mit den Unzulänglichkeiten fertig geworden und seither ist der nun 5-Sterne CSI-W Helsinki eines der wichtigsten Turniere im Winterkalender. Dieses Jahr, trotz WEG in Lexington, ritt in Helsinki die gesamte europäische Elite. Sie kamen zum grossen Teil aus Oslo, dem norwegischen Weltcup Turnier, das eine Woche zuvor stattfand. In den ersten Jahren dieser nordischen Turnierfolge (anfangs gehörte auch noch das dänische Aarhus dazu) galten die drei Turniere als Exoten, bei denen man der zweiten Garde Weltcuppunkte zugestand. Dies, obwohl vor allem Helsinki von Anfang an auf ein Top Teilnehmerfeld Wert legte und gelegentlich Spitzenpferde einflog. Bald realisierten die Spitzenreiter, die anfänglich die skandinavische Weltcup Turnierfolge kaum beachtet hatten, dass ihnen die zweite Garde in Dänemark, Norwegen und Finnland Weltcuppunkte wegnahm, die sie selber zur Final Qualifikation benötigten. Heute, so auch dieses Jahr, ritten in Helsinki alle, die im europäischen Springersport etwas gelten. Wie aber finanziert Tom Gordin ein Hallenturnier in einem nicht voll entwickelten Pferdeland? Es ist nicht einfach. Das grösste Unheil kam vor zwei Jahren, als der Hauptsponsor, eine der grossen isländischen Banken, unterging. Der CSI-W Helsinki überlebte knapp. Seither hat die FEI die Gebührenschaube angezogen. Ein westeuropäisches Weltcup Turnier muss nun 5 Sterne sein, mit entsprechend höherem Preisgeld und Abgaben an die FEI. Das die FEI höchste Anforderungen an ihre Weltcup Turniere stellt, ist legitim. Aber es stellt sich die Frage, ob die FEI nicht differenzieren soll. In

einem Sport, der, anders als Fussball oder Formel Eins als Nischensport einzustufen ist, ist das Interesse von zahlenden Zuschauern, Sponsoren und Medien in einem Zuchtland wie Deutschland weit grösser als in einem Randgebiet wie Finnland. Dazu kommt, dass in Mitteleuropa der Pferdesport zum Mittelstand gehört, mit einem Grosspotential an Interessierten, während dem in Finnland sich eher die Oberschicht dafür interessiert.

Der Hallenconcours von Helsinki hat seit 1985 den Pferdesport in breitere Kreise hereingetragen, sicher durch die Hilfe der Dressurerfolge von Kyra Kyrklund. Wie sehr der CSI-W Helsinki zum Topereignis geworden ist, beweist die finanzielle Unterstützung durch die Stadt Helsinki. Aber trotzdem, der finanzielle Rahmen ist eng. Müssen die Leute um Tom Gordin aufgeben, so wäre dies das Ende des grossen Pferdesports in Finnland. Ein späterer Wiederanfang, selbst in wirtschaftlich günstigeren Zeiten, wäre schwierig, nicht zuletzt, weil die heutigen Protagonisten es schwierig fänden, sich erneut zu motivieren. Das Budget des CSI-W beträgt 1,5 Millionen Euro. Davon kommt rund die Hälfte dank den Ticketverkäufen herein. Die Umwandlung der Halle vom Eishockeypalast in ein Pferdeparadies, also Stallungen, Boden etc., kostet rund 200 000 Euro – nicht eingerechnet die Stadionmiete. Das Turnier hat 450 sehr motivierte und freundliche freiwillige Helfer und, neben Tom Gordin, nur während sechs Monaten eine festangestellte Bürohilfe.

Max E. Ammann

Max E. Ammann